

M

MIGROS MAG

M

Kindheitshelden s. 10 | Kriminalpsychologie s. 26 | Diabetes s. 83

MM9, 26.2.2018

www.migrosmagazin.ch

Behindertensport

Rollstuhlfechter Fred de Oliveira hat nur ein Ziel: Profi zu werden

Seite 20

Carsharing:
Die Mobilität
der Zukunft

Seite 76

Handyverbot
an Schulen –
total out!

Seite 81

Bild: Franziska Frutiger

Bitte Wohnungswechsel der Post melden oder dem regionalen Mitgliederdienst: Tel. 058 565 84 01, E-Mail: dienstleistungen@migrosaare.ch

Anzeige



Der neue Micasa-Katalog ist da!
Jetzt entdecken in den Filialen oder unter micasa.ch

micasa
MIGROS

Fred de Oliveira

Der Samurai

Fred de Oliveira (19) ist der erste Schweizer Rollstuhlfechter. Der Japan-Fan aus Bern nimmt erfolgreich an internationalen Turnieren teil und will einmal als Prof von seinem Sport leben können. Am 9. März tritt er am World Cup in Pisa an.

Text: Claudia Langenegger Bilder: Franziska Frutiger

Als Allererstes ist da der riesige Lockenkopf. Unüberschaubar und wild. So wild und energiegeladener wie Fred de Oliveira selbst. Vor

19 Jahren kam er mit einer Zerebralarparese und Klumpfüssen zur Welt. Beides schränkt seine Motorik ein. Heute ist der Berner der einzige Rollstuhlfechter der Schweiz – und erfolgreich. An seinem ersten internationalen Turnier (2015) gewann er gleich Silber und an den Deutschen Meisterschaften 2016 Bronze.

Gerade noch hat er in seinem Zimmer auf der elektrischen Gitarre laut und intensiven Songs seiner Lieblingsband Muse gespielt, nun sitzt er in der Küche neben seiner Mutter Kathrin Siegrist, einer Frau mit langem blonden Haar und fröhlichen Augen. Die 42-jährige sieht so jung aus, dass man sie für seine ältere Schwester halten könnte.

«Ich bin gemacht für den Sport», sagt Fred de Oliveira. «Ich habe ein kämpferisches Gemüt und liebe alles, was mit Kampfkunst zu tun hat: Samurais, Ninjas, Karate.» Das Fechtfeher hat ihn im Juni 2011 gepackt. Während eines Wochenendes konnten Kinder im Paraplegiker-Sportraum in Nottwil LU verschiedene Sportarten ausprobieren. Eine davon war Rechten, Schnell war klar: Der junge Wollie regelmässig ins Training.

Seine Mutter wusste zuerst nicht, wie sie dies finanzieren sollte. Der Sport geht ins Geld. «Man braucht einen speziellen Rollstuhl und eine

Platte, auf die man ihn beim Fechten befestigt, damit er nicht verrutscht oder kippt», sagt sie. «Dazu kommt die ganze Bekleidung: Maske, Degen und Säbel.»

Doch ihr Sohn liess nicht locker. Bald nahm er seine erste Lektion im Berner Fechtclub bei Matthe Gabriel Ntelaha (60), dem er in Nottwil kennengelernt hat. Sportler mit und ohne Rollstuhl trainieren in diesem Verein gemeinsam. Im Stuhl duelliert man sich über eine feste Distanz. Dafür muss man technisch sehr präzise sein.

Dank Unterstützung von verschiedenen Seiten lässt sich die teure Leidenschaft finanzieren. «Ohne all diese Menschen wäre das nicht möglich gewesen», sagt Kathrin Siegrist. Sie ist seit 15 Jahren geschieden und seither alleinerziehend. Den Lebensunterhalt verdient sie als Bewusstseins- und Körpertherapeutin und Projektleiterin von Integrationsprogrammen.

Selbständig dank kräftiger Arme

Das nächste Ziel des jungen Fechters ist der World Cup am 9. März im italienischen Pisa. Sein grosser Traum ist ein Kampf in Japan: die Paralympics 2020 in Tokio. «Japan ist das Land der Samurai, Ninjas und Mangas», schwärmt der Teenager. «Und es gibt das beste Essen: Ramen-Suppe.» Die japanische Nudelsuppe bereitet er auch gern zu Hause zu, das macht er allein. Trotz seiner körperlichen Beeinträchtigung kann Fred de Oliveira ziemlich vieles selbstständig tun:

Er hat kräftige Arme und bewegt sich ohne Hilfe durch die Wohnung. Oft kriecht er auf Stühlen hier, er sich hoch. Er duscht ohne Hilfe, spielt Gitarre und Schlagzeug und kann sich sogar eine Krawatte binden. Was nicht geht: Schuhe binden, Haare kämmen, Schnitten streichen oder Fleisch auf dem Teller schneiden.

Die grösste Herausforderung ist, Trainingspartner zu finden. Als bisher einziger Rollstuhlfechter der Schweiz muss Fred de Oliveira für Turniere immer ins Ausland reisen.

Im vergangenen Frühling hat seine Mutter ein Trainingslager organisiert. Sie lud zwei Engländer mit Begleitung nach Bern ein. Eine Woche pflanzten sie sich in ihre Wohnung. Es war eng, aber «eine super Woche», schwärmt er. Zusammen bauten sie Websites für ihn und den Schweizer Rollstuhlsport und stellten Jahresberichte zusammen, um Sponsoren zu finden und den Sport bekannter zu machen. Erst kürzlich hat ein Bekannter von Fred de Oliveira mit Rollstuhlfechtern angefangen – sie hoffen nun beide, dass er die abenteuerlichen Reisen zu den Turnieren ins Ausland mitmachen kann. Oder auch einfach zum Trainieren da ist.

De Olivieras grosser Traum ist, Fechtprofi zu werden. Doch vorerst geht er noch zur Schule. Ab Sommer beginnt er die kaufmännische Berufsfachschule, ein Leistungssportfreundliches Angebot, unterstützt vom Swiss Olympics. Es wird dann einfacher sein, für Turniere schulfrei zu kriegen. **fm**



Entschlossen und energiegeladener: Rollstuhlfechter Fred de Oliveira in Aktion

Paralympics

Rollstuhlfechten

Seit 1960 ist Rollstuhlfechten eine Disziplin bei den Paralympics, Turniere gibt es jedoch nur im Ausland. International führend sind England, Russland, Italien, Frankreich und China.

Je nach Behinderungsgrad gibt es drei Kategorien: **Klasse A:** intakte Rücken- und Bauchmuskulatur. **Klasse B:** beschränkte Beweglichkeit/Koordination von Rücken- und Bauchmuskulatur.

Klasse C: zusätzlich stark eingeschränkte Funktionen von Armen und Händen.

Es gelten die normalen Regeln, einziger Unterschied: der Abstand zwischen den Kontrahenten ist fest, die Stühle sind fixiert. Gefochten wird mit Säbel, Degen und Florett.

Im Fechtclub Bern ist Rollstuhlfechten Teil des Angebots; Sportler mit und ohne Rollstuhl können gemeinsam trainieren.